05EUS2012000006 Eusk. Volkszeitung 1913
Faktor 22,5
Sa.

Regenschirme!

Wirklich gute und preiswerte Regenschirme für Damen und Herren bekommen Sie bei

J. Pluymakers

Neustrasse 10. Euskirchen Telephon 373.

Größte Auswahl am Platze bei billigsten Preisen.

Beachten Sie bitte meine Schaufenster.

„Ich war am Leibe mit einer

Flechte

behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht peinigte. In 14 Tagen hat **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** das Übel beseitigt. Diese Seife ist nicht 1.50 M., sondern 100 M. wert. Serg. M." à St. 50 Pfg. (15%ig) und 1.50 M. (35%ig, stärkste Form). Dazu **Zuckooh-Creme** (à 50 Pf., (75 Pf. 2c.) in der Hof-Drogerie Breunig (Inh.: Apoth. E. Heuser).

Stellmachergeselle

gesucht.

Jean Weiler,

Stellmacherei und Wagenbauerei, Euskirchen, Kessenicherstraße 70.

Angehender

Metzgergeselle

gesucht **Commernerstraße 11.**

Schreinergeselle

per sofort gesucht.

Peter Gombert,

Euskirchen, Frauenbergerstraße.

Bitte, verehrtes Publikum von Euskirchen und Umgebung, keine Notiz zu nehmen vom Zirkus Williams, da genannter versucht, mich in jeder Art und Weise zu schädigen.

Nur 3 Tage. Nur 3 Tage.

Auf der Durchreise nach Cöln.

Euskirchen auf dem Zirkusplatz auf Tivoli.

Der große Zirkus Althoff.

Dienstag den 8. Juli 1913, abends 8½ Uhr:

große Eröffnungs-Vorstellung.

Mittwoch den 9. Juli 2 Vorstellungen.

Nachmittags 4 Uhr:

Große Fremden- und Schüler-Vorstellung.

Abends 8½ Uhr:

Große Bravour-Vorstellung.

Donnerstag den 10. Juli, abends 8 Uhr:

Große Clown- und Komiker-Vorstellung.

Zwei Abalono mit ihrem erstklass. akrobat Akt. || **Seylon und Miß Meta** die Sterne der Equilibristik

Preise der Plätze: Loge 2 M., Sperrsitz 1.50 M., 1. Platz 1 M., 2. Platz 75 Pfg., Galerie 40 Pfg. Kinder unter 14 Jahren halbe Preise. **Billetts** im Vorverkauf zu haben in den Zigarrengeschäften von W. Baums und J. Antons.

Bitte mein Unternehmen nicht zu verwechseln mit Unternehmen gleichen Namens.

Hochachtungsvoll **Althoff**, Direktor.

Empfehle mich den geehrten Damen im Anfertigen von

Weiß- und Buntstickerei

jeder Art.

Aufzeichnen von Kleidern, Blusen, Decken, Kissen etc.

Um geneigten Zuspruch bittet

Nettchen Kau

Annaturmplatz 9.

Kolonialwaren. **Delikatessen.**

Garantiert reinen **Himbeersaft** sowie **Back- und Puddingpulver**

empfiehlt

Paul Keymer, Euskirchen,

Alter Viehmarkt. Telephon 270.

Gewerbliche Ausstellung Euskirchen 1913.

Diejenigen Gastwirte, Hausbesitzer und Familien, die Unterkunftsgelegenheit haben, werden gebeten, entsprechende Angaben (Zahl der Zimmer, Zahl der Betten, Preis) umgehend schriftlich an die Geschäftsstelle dieser Zeitung einsenden zu wollen.

Fast neue

Häckselmaschine

mit Riemscheibe billig zu verkaufen Näh. Bonn, Endenicherstr. 120.

Großes möbl. Zimmer

an ein oder zwei Herren mit oder ohne Pension zu vermieten.

Mühlenstraße 24.

Bernhardiner

rasserein, 2 Jahre alt, zu verkaufen Kessenicherstraße 30.

Eigenhänd. Testamente

entwirft sachgemäß,

Erbschafts- und Teilungsangelegenheiten

erledigt fachmännisch

Johann Kasper,

Rechtsbüreau,

Euskirchen, Neustraße 28.

Bekanntmachung.

Der von dem unterzeichneten Jagdvorsteher aufgestellte Verteilungsplan über die Pachtgelder aus der Jagdnutzung der Stadtgemeinde Euskirchen liegt nach § 25 der Jagdordnung vom 15. 7. 1907 zwei Wochen lang und zwar vom 8. bis einschließlich 21. Juli d. J. im hiesigen Rathause, Zimmer Nr. 6, öffentlich aus.

Gegen den Verteilungsplan ist binnen zwei Wochen nach Beendigung der Auslegung Einspruch bei dem unterzeichneten Jagdvorsteher zulässig.

Gegen meinen Bescheid findet innerhalb zwei Wochen die Klage bei dem Bezirksausschusse zu Cöln statt.

Euskirchen, den 7. Juli 1913.

Der Jagdvorsteher.
J. V.: A. Gissinger, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Nach Vorschrift des § 5 des Regulativs zur Ordnung des Geschäftsganges und des Verfahrens bei den Kreisausschüssen und an deren Stelle tretenden Behörden vom 28. Februar 1884 wird das unterzeichnete Kollegium während der Zeit vom 21. Juli bis zum 1. September Ferien erhalten.

Während der Ferien werden Termine zur mündlichen Verhandlung der Regel nach nur in schleunigen Sachen abgehalten.

Auf den Lauf der gesetzlichen Fristen bleiben die Ferien ohne Einfluß.

Euskirchen, den 2. Juli 1913.

Bürgermeister und Beigeordnete der Stadt Euskirchen.
Der Vorsitzende des Kollegiums:
Disse, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

In Ausführung der Vorschriften in § 5 des Regulativs zur Ordnung des Geschäftsganges und des Verfahrens bei den Kreisausschüssen u. s. f. vom 28. Februar 1884 wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Kreisausschuß während der Zeit vom 21. Juli bis 1. September ds. Js. Ferien hält.

Während der Ferien dürfen Termine zur mündlichen Verhandlung der Regel nach nur in schleunigen Sachen abgehalten werden.

Auf den Lauf der gesetzlichen Fristen bleiben die Ferien ohne Einfluß.

Euskirchen, den 2. Juli 1913.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
J. V.: Dr. Rohde, Reg.-Assessor.

Bringe den geehrten Bewohnern von Euskirchen u. Umgegend meine

Kaffee-Wirtschaft

in empfehlende Erinnerung, gleichzeitig empfehle das beliebte und gut bekömmliche **Kommisbrot.**

Kasp. Mirgel Ww.,

Am Markt 7. Euskirchen. Telephon 157.

Haus- und Grundstücksversteigerung zu Commern.

Am Dienstag den 8. Juli, nachmittags 2 Uhr, werde ich auf Ersuchen der Witwe **Augustin Könn** und deren Kinder zu Commern, im Wirtslokale der Witwe Christian Jos. Neuß,

das zu Commern gelegene Wohnhaus Nr. 255 mit Garten, sowie einen Garten in der Rehgasse und eine Ackerparzelle im Acker

öffentlich meistbietend versteigern.

Euskirchen. **Justizrat Cramer, Notar.**

Berichte lokaler Natur sowie **Anzeigen** wolle man uns nach Möglichkeit bis 5 Uhr nachm. vor dem Erscheinungstage unserer Zeitung zukommen lassen. Nur so ist es möglich, den uns gestellten Anforderungen aufs weitgehendste entgegenzukommen.

Geschäftsstelle der Euskirchener Volkszeitung.

Pariser u. Brüsseler Korsetts C.K.

Die erste Marke der Welt.

Stets die **neuesten Pariser** und **Brüsseler Fassons** in großer Auswahl vorrätig.

Euskirchener Korsettfabrik

Frau R. Schünzel **(geb. Kieselstein),**

Neustraße 23.

Größte Auswahl am Platze.

Das diesjährige Kreisspiel- u. Turnfest

findet am **20. Juli, nachmittags 4½ Uhr, zu**

Weilerswist

auf den Gemeindewiesen des Swisterberges unter Beteiligung der Volksschulen, der höheren Lehranstalten sowie **sämtlicher Jünglings- und Turnvereine** des Kreises statt.

Die Fahrzeiten des Sonderzuges werden demnächst bekannt gemacht.

Euskirchen, den 20. Juni 1913.

Der Landrat.
J. V.
Rohde,
Regierungs-Assessor.

Empfehle Ende jeder Woche frisches Schweinefleisch sowie verschiedene Wurstwaren, besonders **Hausmacher Blut- und Leberwurst.**

Wilh. Scheffen.

Zurückkommend auf den Bericht des Zirkus Williams in Nr. 153, erstes Blatt der Euskirchener Zeitung, unterbreite ich hiermit dem hochverehrten Publikum von Euskirchen und Umgebung folgenden Sachverhalt. Da der Zirkus Williams in jeder Art und Weise versucht, den Zirkus Althoff zu schädigen, sehe ich mich hiermit veranlaßt, auch über den Zirkus Williams, welcher in seinem Bericht in Nr. 153 der E. Z. in weltschreiender Reklame versucht, das Publikum zu täuschen und nicht dasjenige bietet, was wirklich in dem betreffenden Bericht gesagt ist. Was den Marstall edler Rassenpferde anbetrifft, dürfte wohl die Direktion Williams selbst im Zweifel sein, ob er solche in Besitz hat; auch sieht es mit Bären und Affen wohl einem Vexierbild ähnlich. Ich glaube sicher mit voller Ueberzeugung behaupten zu können, daß die Reklame des Zirkus Williams viel besser passen würde für sein früheres Tünnes-Theater, aber für keinen Zirkus. Ein Sprichwort heißt: Schuster bleib' beim Leisten.

Max Patzsch,
Reklamechef des Zirkus W. Althoff jr.

Zehnter Jahrgang. Nr. 155. Dienstag, 8. Juli 1913

Euskirchener Volkszeitung

Eifeler Tageblatt

Erscheint täglich vormittags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) und kostet einschließlich der Sonntagsbeilagen in Euskirchen und Umgegend, durch Boten frei ins Haus gebracht, für den Monat 50 Pfg., durch die Post bezogen einschl. Bestellgeld 1,92 M. für das Vierteljahr.

mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage **Die Zeit** sowie den Beilagen für **Sozialpolitik** und **Heimatkunde.**
Druck und Verlag der **Euskirchener Volkszeitung,** G. m. b. H.
Geschäftslokal: **Hochstraße 11.**

Anzeigen kosten die sechsmal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., auswärtige 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. die Zeile. Beilagengebühr 15 Mk. — Wünschen betreffs Plazierung der Anzeigen wird nach Möglichkeit entsprochen. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt.

Fernsprecher Nr. 23. — Für die Redaktion verantwortlich: Michael Zensen, Euskirchen. — Tel.-gr.-Adr.: Volkszeitung, Euskirchen.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Der neue Kriegsminister.

Generalmajor v. Falkenhayn, bisher Chef des Generalstabes des IV. Armeekorps in Magdeburg, ist unter Beförderung zum Generalleutnant ohne Patent zum Kriegsminister ernannt worden.

General v. Falkenhayn ist am 17. April 1880 Offizier geworden, am 25. März 1899 Major und am 22. März 1912 Generalmajor, so daß er noch rund 70 Vorderleute zum Generalleutnant hatte.

Der neueste Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit der Zentrumsfraktion des Reichstages

erscheint bereits in dieser Woche im Verlag der „Germania" (Berlin C 2). Derselbe ist verfaßt vom Abg. Erzberger. Das Werk betitelt sich wie die früheren: „Zentrumspolitik im Reichstage". Wenn es auch eine Privatarbeit des genannten Abgeordneten ist und keine offizielle Publikation der Fraktion, so werden unsere Parteifreunde doch recht gerne nach derselben greifen. Gemäß den vielfach geäußerten Wünschen ist in diesem Jahr die Schrift viel früher als sonst erschienen; sie stellt sich auch wesentlich billiger. Sehr praktisch erscheint es uns, daß man jedes einzelne Heft für sich kaufen kann. Der Verfasser hat in drei großen Fragen des letzten Reichstages in erschöpfender und übersichtlicher Weise behandelt: 1. die Jesuitenfrage im Reichstage. 2. die Militärvorlage 1913. 3. die Reichsfinanzreform 1913. In jedem dieser Hefte findet sich eine erschöpfende und übersichtliche Darstellung der gesamten Verhandlungen. Unsere Parteifreunde werden in diesem Jahr die Erzbergersche Schrift um so lieber verwerten, als die Zentrumsfraktion sich an den Plenardebatten über die Reichsfinanzreform kaum beteiligte. Hier findet sich in wohlgeordneter Weise alles Material. Das neue Büchlein wird sehr gute Dienste in der Aufklärung leisten und ist für alle Redner unentbehrlich.

Ueber die Grundideen der Reichsvermögenszuwachssteuer

schreibt der freikonservative Abg. v. Dewitz im „Tag": Die an sich gegen die Besteuerung des Zuwachses im Reichstag angeführten Gründe haben keine Zugkraft mehr. Man kann auf die Dauer nicht bestreiten, daß derjenige, dessen Vermögen sich vermehrt hat, leistungsfähiger geworden ist als derjenige, dem dies nicht gelungen ist. Das Wort des Verschwenders ist doch zu oberflächlich, als daß es sich lange selbst in dem Wörterbuch der Phraseologie halten könnte. Man erkennt mehr und mehr, daß es sich primo loco nicht um eine Bestrafung der Sparer, sondern um eine steuerliche Schonung derjenigen handelt, die nicht sparen können. Wenn sich zu ihnen praktisch auch die Kategorie derer gesellt, die nicht sparen wollen und verschwenden, so ist das eine unabwendbare Disharmonie, die aber nicht dazu berechtigt, den unfreiwilligen Nichtsparer relativ stärker zu besteuern als den freiwilligen Sparer. Man kann unmöglich einer Steuer die Legitimität verweigern, die das Groß der arbeitenden Steuerzahler, welche um den Lebensunterhalt ringen, gegenüber anderen entlastet, welche zurücklegen; und zwar nur deshalb, weil sie sparen. Das heiße doch, es sollen ethische Gesichtspunkte an Stelle der Leistungsfähigkeit als Merkmal der Besteuerung gesetzt und dem obersten Steuergrundsatz, der Gerechtigkeit, ein Grabstein mit irreführender Aufschrift errichtet werden. Vergessen wir auch vollständig, daß Ersparung sehr oft nicht auf Tugend beruht, sondern die Folgewirkung eines wirtschaftlichen Vorganges ist. — Ganz ähnlich verhält es sich mit dem Einwand, daß die Vermögenszuwachssteuer der Kapitalsbildung entgegenwirke. Ja tut das nicht jede Steuer, es sei denn, daß der Konsum um ihren Betrag gekürzt wird? Das war aber durch das Kompromiß Bassermann-Erzberger von vornherein vollständig ausgeschlossen. Ist nun aber der Ausblick, der an die Vermögenszuwachssteuer geknüpft wird, ein solcher, daß sich unmittelbar an sie die Verwirklichung der gehegten Befürchtung anschließt? Die Antwort wird lauten müssen unmittelbar nein, mittelbar liegt eine Möglichkeit vor. Denn unmittelbar greift das neugeschaffene Steuerrecht des Reiches sowohl mit der Besteuerung des Zuwachses aus Vermögen wie, abgesehen von vereinzelten Ausnahmen, aus Erbanfall nicht in die bestehende Besteuerung der Einzelheiten ein. Der Vermögenszuwachs als solcher ist eine bisher noch nicht angeschlagene Steuerquelle. Auch in administrativer Hinsicht ist kein Eingriff zu erwarten. Das Reich wird schon der Kosten wegen sich hüten, eigene Reichsbeamte zur Veranlagung und Erhebung der Steuer anzustellen, deren Wirksamkeit nur alle drei Jahre voll auszunutzen wäre. Ja es ist auch nicht einmal zu befürchten, daß das Reich aus gegebener Veranlassung sich leicht zu einer Erhöhung der Zuwachssteuer verstehen wird. Dagegen spricht die enge Verbindung von Zuwachs aus Vermögen und Erbschaft.

Eine großzügige Steuerhinterziehung.

Wie eine Berliner Korrespondenz, der die Verantwortung für ihre Angaben überlassen werden muß, erfährt, ist die Steuerverwaltung von Charlottenburg unlängst ein unerwartet großer Betrag, mit dem sie vorher nicht rechnen konnte, zugegangen. Gegen Ende des vorigen Jahres starb der Geheime Oberbergrat Wachler, der zu Lebzeiten im deutschen Wirtschaftsleben eine große Rolle spielte. Bei der Regulierung seines nicht geringen Nachlasses wurde die Aufmerksamkeit der Steuerbehörde erregt, die schließlich auch feststellte, daß der Verstorbene lange Jahre seiner Steuerpflicht in großem Maße entzogen hatte. Die Erben mußten denn auch **376 000 M** nachzahlen, und zwar 16 000 M als Strafgelder und 360 000 M in den letzten fünf Jahren zu wenig gezahlter Steuern. Hinterzogene Steuern brauchen im Falle der Entdeckung nur für die letzten fünf Jahre nachgezahlt zu werden; es wurde aber festgestellt, daß Wachler mindestens fünfzehn Jahre lang sein Einkommen viel zu niedrig eingeschätzt hat; er hat im ganzen fast **eine Million zu wenig Steuern gezahlt.** Wachler war erst Staatsanwalt, wurde später von dem Fürsten Henckel zu Donnersmarck zum Generaldirektor seiner Unternehmungen gemacht und trat so in ausgedehnte Beziehungen zur deutschen Hochfinanz. Lange Jahre war er stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender der Dresdener Bank und wurde schließlich auch vom König ins Herrenhaus berufen.

Ein alter Wunsch der Postbeamten

soll nun erfüllt werden; es soll die im Jahre 1900 herausgegebene Personalordnung geändert und unter gewissen Umständen und mit besonderer Genehmigung des Reichspostamtes ausnahmsweise eine zweite Wiederholung der Post- und Telegraphensekretärprüfung zugelassen werden. Zur Begründung der Aenderung wird angeführt, daß der ungünstige Ausfall der einmal wiederholten Prüfung keineswegs immer eigenes Verschulden des Kandidaten gewesen sei. Auch gestatteten andere Behörden, bei denen die Prüfungsbestimmungen leichter seien, eine zweimalige Wiederholung der Prüfung. Es sei deshalb eine Forderung der Billigkeit, auch den Ober-Postassistenten bei Ablegung der Sekretärprüfung zweimalige Wiederholung in Ausnahmefällen zu gestatten. Die Postverwaltung hat bisher den Standpunkt vertreten, daß ein Bedürfnis, bei wiederholtem Mißerfolg eine abermalige Wiederholung der Sekretärprüfung zuzulassen, nicht anerkannt werden könne. Der Sekretärprüfung unterzogen sich nur Beamte, die bereits auf Lebenszeit angestellt seien, infolgedessen würden sie bei ungünstigem Ausgang der Prüfung auch nicht so schwer in ihrer Existenz getroffen, wie etwa Post- und Telegraphengehilfen, die die Assistentenprüfung bei Wiederholung nicht bestånden und dann einen völligen Berufswechsel vornehmen müßten. Durch eine einmalige Wiederholung der Sekretärprüfung sei den Beamten Gelegenheit gegeben, den Nachweis zu erbringen, ob sie imstande gewesen seien, die bei der ersten Prüfung festgestellten Lücken in ihrem Wissen auszufüllen. Es haben sich aber nun doch eine Reihe von Fällen herausgestellt, bei denen sich große Härten ergeben und so wird eine Abänderung des alten Standpunktes ernstlich in Erwägung gezogen. In den Reihen der Postbeamten begrüßt man diese Absicht.

England.

Die Wahlrechtfurien.

Nach Blättermeldungen aus London hätten einzelne führende Stimmrechtlerinnen französischen Fliegern bedeutende Summen angeboten, damit sie bei einem Flug über

---

11) Feuilleton der Euskirchener Volkszeitung G. m. b. H.

Das Geheimnis der „Maria".

Novelle von Anton v. Perfall.

Nachdruck nicht gestattet.

Beklommen sah er ihr ins Antlitz, das von den Mondstrahlen hell beleuchtet wurde. Unmöglich! Keine Silbe stand davon in diesen kindlichen Zügen. Sie ahnte wohl etwas Entsetzliches, hörte nur den dumpfen Flügelschlag des bösen Dämons ihres Hauses.

„Nein, Alice, es muß nicht, es darf nicht sein," — er zog die Widerstrebende an seine mächtig arbeitende Brust — „jetzt, wo Sie mich auf immer fortschicken wollen, selbst mit wundem Herzen, jetzt muß es heraus: ich liebe Dich, Alice, vom ersten Augenbick, wo ich Dich sah, ich lass' Dich nicht, darf Dich nicht lassen, und Du selbst willst nicht, daß ich Dich lasse, Du selbst sehnst Dich nach Befreiung von dieser Dir verhaßten Kette, denn auch Du liebst mich, Alice! Sage nein, und ich gehe für immer, ich habe dann kein Recht, Dich zu befreien, zu beschützen."

Seine Arme, die sie fest umschlungen hielten, lösten sich, ihr volle Freiheit lassend, doch das „Nein" blieb ungesprochen, die Freiheit unbenützt. Schluchzend lag sie an seiner Brust.

Dann wandelten sie schweigend weiter, sich fest umschlungen haltend.

„Alice," sagte er plötzlich, sich aufraffend, „die Zeit drängt, uns ist es nicht vergönnt, unser Glück ruhig zu genießen, wir müssen es uns erkämpfen, und dazu ist vor allem nötig, daß ich den Feind genau kenne und weiß, mit welchen Waffen er gegen uns kämpft. Ich ahne sie bis jetzt nur, Du scheinst sie genau zu kennen, Deinen Andeutungen nach. Es ist nicht Neugierde, wenn ich alles wissen will, wir kämpfen ja zusammen, wir leiden ja beide gleich unter diesen dunklen Verhältnissen, die hier zu walten scheinen. Sage mir alles, was Du weißt, vertraue mir das Aergste an. Von diesem Augenblick an müssen wir uns alles sein, oder wir haben einen Frevel begangen. Was für Gewalt hat Fimey über Deinen Vater, über Dich?"

Alice fiel es schwer, aus dem süßen Traum zu erwachen zur häßlichen Wirklichkeit.

„Muß es heute noch sein?" fragte sie, wie schlaftrunken, wie ermattet von all dem Glück, das sie empfand.

„Morgen kann's zu spät sein," entgegnete ernst Bill.

„Es sind nur dunkle Erinnerungen aus meiner Jugendzeit, verworrene Bilder, die oft in der Einsamkeit vor mich hintreten, und die mir der Schlüssel scheinen zu dem Verhältnisse zwischen dem Vater und Fimey.

Der Vater war Hafenarbeiter in Newyork. Du weißt, was das heißt, ein kümmerliches, sorgenvolles Leben, das in ständigem Nebel, Nässe und Schmutz dahinfließt. Da wird alles zerstört, Körper und Herz. Solange die Mutter noch lebte, ging's. Ich kann mich noch dunkel daran erinnern. Sie nähte und wusch den ganzen Tag, die halbe Nacht, immer in dem finstern, kleinen Stübchen, dessen erblindetes Fenster auf einen schmutzigen Hof hinausging. Man öffnete es nie, so entsetzliche Luft drang herein. Kam der Vater abends heim mit den schweren, bis oben mit Schlamm bedeckten Stiefeln, fiel sein erster Blick auf mich. Er scherzte mit mir, selbst wie ein Kind, dann aß er und rauchte seine Pfeife. So armselig das Stübchen war, ein bißchen Glück herrschte doch darinnen. Da starb die Mutter, und von der Zeit an ward's anders. Der Vater kam des abends oft betrunken, oft gar nicht nach Hause, oft brachte er diesen Fimey mit, den ich früher nie bei uns gesehen. Ich haßte ihn vom ersten Augenblick an. Der Vater war immer gut mit mir, selbst im Rausche, und des andern Tages schämte er sich offenbar vor mir. So jung ich war, ich warnte ihn vor Fimey, der mich damals schon mit plumpen Schmeicheleien verfolgte. Er verwies mir zum ersten Male mit groben Worten jede Einrede. Fimey war zuletzt unser Mitbewohner, er aß mit uns, schlief bei uns. Oft saßen sie bis tief indie Nacht vor der Whiskyflasche und flüsterten zusammen. Ich lag dann schon längst im Bette, das eine Wolldecke vom übrigen Raume abschloß.

Ich horchte nicht darauf, mir fiel nur auf, daß Fimey immer das Wort führte, der Vater mehr zuhörte. Dieser wurde immer mürrischer, verschlossener, und selbst ich konnte ihn nicht mehr aufheitern, es ging ihm etwas im Kopfe herum, das war selbst mir klar. So verging der Winter im trüben Einerlei, ich hatte mich zuletzt in Fimeys Gegenwart gewöhnt, und auch die beiden nahmen bei ihren nächtlichen Unterredungen keine Rücksicht mehr auf mich. Mit dem Sommer ward es anders. Die Arbeit wurde mehr, die beiden blieben oft tagelang aus, dann kam ich mir erst recht verlassen vor in der dumpfen Stube, und ich fühlte etwas wie Heimweh, nach was wußte ich nicht.

In einer heißen Sommernacht kamen sie um Mitternacht nach Hause, ich hörte in meinem Bette ihr Gezischel schon die Stiege herauf. Fimey trat, was er sonst nie tat, an mein Bett und sah nach, ob ich schliefe. Ich stellte mich so, nur, um von dem Menschen nicht angeredet zu werden. Dann setzten sich beide an den Tisch und sprachen leise. Ich schlief darüber ein, doch die Hitze in dem engen Raum war unerträglich, dazu rauchten die beiden, daß dicke Wolken durch die Stube wallten, ich erwachte und hörte meinen Namen nennen, das machte mich stutzig. Ich horchte. „Deine Alice kannst Du in dieser einen Nacht zu einer reichen Dame machen, wie sie den Broadway hinabfahren. Tust Du es nicht, kann sie Knäle räumen ihr ganzes Leben — wie Du! Das heißt, wenn sie mag, wenn sie nicht lieber —" Die Stimme Fimeys, er war es, der sprach, wurde gedämpft, ich verstand nichts mehr, doch muß es etwas Häßliches gewesen sein. Der Vater erhob sich lärmend — ich hörte einen klatschenden Schlag, einen Fluch aus dem Munde Fimeys. „Mit Dir ist nichts zu machen, da geh ich allein," mit diesen Worten ging er der Tür zu. Er drückte schon auf die Klinke, zögerte aber noch einen Augenbick und sah auf meinen Vater hin. Da sprang dieser auf, ging auf ihn zu und packte ihn beim Arme. „Muß es morgen schon sein?" fragte er erregt. — „Morgen oder nie!" klang es von Fimeys Munde. — Der Vater atmete schwer auf. „Nun denn, morgen, wenn's sein muß," sagte er dumpf, schob Fimey förmlich zur Tür hinaus und ging mit schweren Schritten im Zimmer auf und ab, trat dann an mein Bett und blickte lange auf mich. Dann seufzte er wieder schwer und setzte sich allein an den Tisch. Ich schlief wieder ein.

(Fortsetzung folgt.)

Stadtarchiv Euskirchen

05EUS2012000006 Eusk. Volkszeitung 1913 Faktor 22,5 Sa.

London mit Sprengstoffen gefüllte Röhren auf die Stadt London hinabschleudern. Die Flieger hätten sich bereit, die englische Polizei von diesem Plan zu verständigen.

Luftschiffahrt.

75. Geburtstag des Grafen Zeppelin.

Stuttgart, 5. Juli. Heute abend gegen 9 Uhr fand auf dem vielgenannten Marktplatz zu Ehren des 75. Geburtstages des Grafen Zeppelin eine große öffentliche Feier der Stadt Stuttgart, deren Ehrenbürger Graf Zeppelin ist, statt. Das Rathaus und die umliegenden, Privatgebäude waren prachtig illuminiert. Eingeleitet wurde die Feier mit dem Gesange des Liedes: „Zu Straßburg auf der Schanze" von 3000 Sängern unter Mitwirkung einer Militärkapelle. Oberbürgermeister Lautlichter hielt eine Ansprache in Gegenwart des Grafen Zeppelin von einem großen Balkon des Rathauses aus an die zahlreich auf dem Marktplatz versammelte Menge, die er in der Verdienste des Grafen Zeppelin feierte. Seine Rede klang in ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Grafen Zeppelin aus. Graf Zeppelin dankte für die ihm dargebrachte Huldigung und schloß mit einem Hoch auf die Stadt Stuttgart.

Eine Fahrt des Schütte-Lanz nach Königsberg.

Bieydorf, 6. Juli. Das Luftschiff Schütte-Lanz ist heute früh 3 Uhr 45 Min. zur Fahrt nach Danzig aufgestiegen, wo es gegen 9 Uhr eintreffen wird. Nach einer Nachricht soll die Weiterfahrt nach Königsberg erfolgen, woselbst das Luftschiff einige Tage im Luftschiffhafen untergebracht wird. Absahrt findet die Rückfahrt statt.

Danzig, 6. Juli. Das Luftschiff Schütte-Lanz erschien um 9 Uhr 30 Min. über Danzig, lief eine Schleife über die Stadt und flog dann nach Zoppot. Um 10 Uhr 20 Min. landete es auf dem Exerzierplatz bei Langfuhr.

Danzig, 6. Juli. Das Luftschiff Schütte-Lanz ist um 4 Uhr 40 Min. nachmittags in Danzig aufgestiegen, hat eine Schleife über der Stadt beschrieben und ist nach Königsberg weitergeflogen.

Königsberg i. Pr., 6. Juli. Das Luftschiff Schütte-Lanz, das kurz nach 4 Uhr in Danzig aufgestiegen war, ist im hiesigen Luftschiffhafen 6 Uhr 35 Min. gelandet.

Was Brindejone von seinem Fluge erzählt.

„Matin" veröffentlicht Brindejones Bericht, demzufolge, der von seiner Rekordfahrt durch Europa glücklich nach Paris zurückgekehrt ist, „Eindrücke eines Reisenden", in denen er allerlei von seinen Flügen Unterwegs berichtet. Mit bescheidenem Stolz stellt er das Ergebnis seiner Reise voraus: „Die Fortschritte sind in der Flugkunst in letzter Zeit derartig gewesen, daß ich mit einem einzigen Apparat, einem einzigen Motor und einem einzigen Mechaniker, landend ganz gleich wo, wieder aufsteigen in den Wolken konnte. Gegenden mit einziger Unterstützung von Leuten, die niemals in ihrem Leben eine Flugmaschine gesehen hatten, den Rundflug von 5000 Kilometer, den ich mir vorgenommen hatte, beendete mit einer Pünktlichkeit eines Zugführers, der seinen „Rapide" nach Genf führen könnten. Und ich habe dabei meinen Mechaniker wirklich so nötig? Der tapfere und tüchtige Marchis, der mir auf meinem langen Weg fortgesetzt folgte, der nur meinen Motor in Werkstatt in Augenschein nahm, mir in Zwiwif ein Rad auswechselte, in St. Petersburg die Zylinder reinigte und zwar nur aus Vorsicht, leistete mir den größten Dienst, nur auf diese Weise konnte ich Ausflüge machen, reisen, in dem sich der unumgänglich nötige Gesellschaftsanzug, kurz nach sah."

Brindejone, so zufrieden er mit seinem Apparat ist, will doch nicht sagen, daß alles bereits vollkommen sei. Die Flugmaschine müßte beim Landen auf eine viel geringere Schnelligkeit eingestellt werden können, etwa auf 35 oder 30 Kilometer in der Stunde, während seine geringste Schnelligkeit 60 Kilometer in der Stunde betrug. Denn wenn die Landung viel exakter und bequemer auszuführen sein. Eine wertvolle Hilfe für den Flieger sei die automatische Absicht des Motors, denn bei den sechzig Mal, die er während der Reise seinen Motor in Bewegung setzen mußte, hatte er seine geübten Leute zur Verfügung, konnten mußte sich auf Verlassen, die noch nie eine Flugzeug gesehen hatten und beim Drehen der Schrauben entlegt fürchteten.

Eine gute Karte von 1 : 200 000 und ein Kompaß genügen, um ans Ziel zu gelangen. Man muß sich aber deshalb noch nicht in Sicherheit glauben, weil die Karte vorzüglich ist und der Kompaß noch Wunsch funktionniert. Eigentlich weiß der Flieger nie recht, wo er ist und am häufigsten verbringt man seine Zeit damit, den richtigen Weg zu berechnen und von unvorgesehenen, an sich immer wieder steigen zwischen den Flieger und den Boden stehen. Es ist mir nachdrücklich, daß ich ohne Aufregung eine Stunde, zwei Stunden, ja sogar drei Stunden über einem Meer von dichten Wolken, ohne das geringste Zwischen Erde zu sehen. Ich wurde einem Anfänger nicht raten, es ebenso zu machen. Während der Etappe von Hamburg nach dem Haag habe ich nicht gewußt, wo ich bin, bis ich an den Zuidersee gelangte, und auf der letzten Route habe ich, ohne irgendwelchen Fliegend, die Orientierung erst über Cambrai wiedergefunden, nachdem ich den Boden durch nach dem Haag hatte entschwinden sehen. Aber man kann sich auch bei klarem Wetter verirren. Es wäre deshalb von Nutzen, wenn auf jeder Etappe, von Zeit zu Zeit sich dem Boden nähernd „ganz deutlich auf dem Dach den Namen einer Stadt oder einer wichtigen Eisenbahnstation lesen könnte. Eines Tages hatte ich so der Nähe der Pyrenäen die Richtung verloren, als ich plötzlich von meinem Aktiv schneegekrönte Berge sich erheben sah, die ich nicht identifizieren konnte. Sollte ich darüber hinwegfliegen oder umkehren? Da zufällig bemerkte ich, wie ich mich dem Boden näherte einige Meter in schönen weißen Buchstaben auf eine Mauer geschrieben: „Brauerei von Bich" lese ich. Bich? Ich blicke auf die Karte, ich entdecke dieses Dorf, und sofort weiß ich, wo ich mich befinde. Nun hatte ich nur noch einen Entschluß zu fassen. Ausgeschlossen, daß ich nicht in einem bösen Fallen sehr rasche Entschlüsse fassen. Deshalb ist eine sportliche Hygiene notwendig. Die Muskeln stählen, um nicht unter plötzlichen Anstrengungen zu leiden, das Nervensystem allmählich an immer schwierigere Fahrten gewöhnen — das ist, glaube ich, das Geheimnis jener Eigenschaften, die ein guter Flieger besitzen muß."

Provinzielles und Vermischtes.

Cöln, 7. Juli. In einem Hause an der Weberstraße hat ein Mann Lysol anstatt Kakaowasser und ist bald darauf gestorben. — Beim Abfuhren von seiner Droschke hat sich ein 70jähriger Kutscher so schwere Verletzungen zugezogen, daß er bald darauf gestorben ist. — Eine Frau, die auf dem Sachsenring von einem Radfahrer überfahren wurde, ist, wie man jetzt feststellt, infolge der Verletzungen gestorben. Der Radfahrer ist flüchtig. Der unvorsichtige Radfahrer hat noch nicht ermittelt werden können. — In der vergangenen Nacht hat sich ein Mädchen aus Mechternich aus einem Fenster des 3. Stocks des Hauses Nr. 1 eines Hauses auf der Langgasse herabgestürzt und dabei schwere Verletzungen erlegen.

Solingen, 7. Juli. Aus dem heutigen Gerichtsgefangnis sind in der Nacht zum Sonntag zwei Untersuchungsgefangene schwere Einbrecher, ausgebrochen. Auf der Flucht drangen sie in ein Haus an der Mullerstraße ein und nahmen den Hausbewohnern mit Gewalt Kleidungsstücke weg, um sich ihrer Gefangenenkleidung entledigen zu können.

Hamborn, 7. Juli. Im Wiederaufnahmeverfahren ist ein Bergmann von hier, der wegen Mißhandlung seiner Stieftochter zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden war und die Strafe auch bereits verbüßt hatte, freigesprochen worden. Die Stieftochter des mißhandelten hatte für die Zeit der Mißhandlung des Täters eine Belohnung von 75 ℳ versprochen, und einer der den Bergmann belastenden Zeugen hatte sich das Geld erhalten. Die jungen Belastungszeugen blieben auch in der Berufungsinstanz bei ihren Aussagen, während drei vorgeführte erwachsene Zeugen das Gegenteil bekundeten. Das Gericht hielt die Unschuld des Verurteilten für völlig erwiesen und legte sämtliche Kosten der Staatskasse auf. Die Feststellung der Verschuldung für die Verhängung der ersten Strafe bleibt einem besonderen Verfahren vorbehalten.

Grüg bei Rathenow, 6. Juli. Die Familie des verunglückten Bäckermeisters Oskar Loehr wurde von einem schweren Unglück betroffen. Loehr wollte mittels Motorboots mit seiner Frau und seinem jüngsten Sohn eine Fahrt Berlin-Hamburg unternehmen. Bei der Grüger Stauschleuse wurde das Boot infolge des starken Stromes gegen den sog. Anker geschleudert, so daß das Boot mitten durchbrach und alle drei **Personen in die Havel stürzten.** Die Frau wurde bereits als Leiche geborgen, während die Leichen des Mannes und des Knaben noch nicht gefunden worden sind. Der älteste Sohn war seinen Angehörigen per Bahn nach Stadland nachgefahren und erfuhr dort das Unglück.

Madrid, 7. Juli. Aus dem Bergrevier Oviedo wird berichtet, daß französische Werber junge Leute in großer Zahl nach Frankreich locken, angeblich als Bergwerksarbeiter, in Wirklichkeit aber für die Fremdenlegion in Marokko. Do schon 500 Mann auf diese Weise abgewandert sein sollen, verlangt die öffentliche Meinung Aufklärung ein Einschreiten der Regierung. (Es scheint danach, daß die „Arbeit" der Werber in Deutschland etwas schwieriger geworden ist und sich nicht mehr lohnt.)

* Belohnung der Militärgeistlichen. Nicht für Friedenszeiten, sondern für das mobile Verhältnis ist der Täglichen Rundschau zufolge, für die Feldprediger durch stattgefundenen folgende Taxe bestimmt worden: Ueberzahl (Cumsoor, Talanello) von feldgrauem Tuch mit seidenem Kragen, Aermelaufschlägen und Vorderschluß, Mütze ohne Schirm, mit den Kragen, die Aermelaufschläge und vorn hervorragenden violetter Vorstoß. Feldgraue Hose mit violetten Biesen. Feldgraue Jacke mit violetten Besatz, Kokarden und Krenz beim Gemeine. Gesamtpreis der Gebühren für Feldgrauer Filzhut, violetter Hutband, violette Umrandung, Reichs- und Landeskokarde, dagwischen ein weißes Emaillekreuz. Feldgraue Mütze mit violetten Besatz, Kokarden und Krenz beim Schirmschnitte und Gummiriemen aus gebrauntem Leder. Handschuhe von rotbraunen Farbe. Am linken Oberarm eine violette, an beiden Seiten mit 2,5 Zentimeter breiten weißen Streifen verlaufene leidene Feldbinde mit dem roten Kreuz auf weißem Grunde. Gesamtpreis der Gebühren für Feldgrauer Stoff und Stiefelhose. Ein gestrickes Erkennungszeichen in der Form eines an einer Kette um den Hals auf die Brust herabhängenden Kreuzes. Bis bei den Gesamten Feldgeistlichen ferner auf dem Marsch und im Gefecht eine Stola.

* Einer, der nicht verdient wurde will. Der Redakteur einer amerikanischen Zeitschrift ließ den Verfasser einer Erzählung, die ihm ohne Aufforderung eingesandt worden war, zu sich kommen. „Ich freue mich, Ihre Bekanntschaft zu machen, Sir," sagte der Redakteur mit großer Herzlichkeit, „die Geschichte, die Sie mir da eingesandt haben, ist wirklich glänzend. Aber, warum wollen Sie ein Pseudonym? Wollen nur Sie Ihr Werk unter Ihrem Namen veröffentlichen, der dadurch berühmt werden wird?" — „Ich möchte nicht, nichts aus dem Namen," sagte der Dichter. „Ich brauche das Geld." — „Aber Sie werden das ist gleichgültig, das Geld bekommen." — „Nein, ich will nicht. Wenn ich es unter meinem Namen veröffentlichen, dann bekommt meine Frau das Geld." —

*

Streikunruhen in Transvaal.

Johannesburg, 6. Juli. Als gestern die Maßnahmen vor dem Gebäude des Rand-Klubs sich weigerte, auseinander zu gehen, kam es zu einem Zusammenstoß zwischen der Truppe und dem Volke. Die folgenden Straßenkämpfen Getöteten und Verletzten sind über Hundert betragen. Zwei Stunden lang fegten die Truppen mit ihrem Feuer die Hauptstraßen. Die Aufbauungen wurden durch das mitgebrachte Dynamit gesprengt. Der Gesamtschaden ist bis jetzt noch nicht zu ermessen. Die Zahl der Toten und Verletzten beträgt 200. Die Führer der Ausständischen sind verhaftet worden. Die Führer der Ausständischen haben sich den gestellten Bedingungen zugestimmt. Der Streik ist für beendet erklärt worden; die Leute fahren unverzüglich zur Arbeit zurück.

Die Bedingungen, unter denen der Streik beendet worden ist, sicherten vor, daß die Ausständigen und ihren Arbeitgebern zurückkehren und die Unruhen ein Ende nehmen. Die Ausständigen in Kleinjontein sollen wieder angestellt werden. Die Regierung gewährt den Arbeitswilligen eine angemessene Entschädigung. Auch die Ausständigen der anderen Orten des Landes noch nicht gefunden worden sind. Der älteste Sohn war seinen Angehörigen per Bahn nach Stadland nachgefahren und erfuhr dort das Unglück.

* Das Sommerfest der christlich-nationalen Arbeiter von Eutkirchen und Umgegend nahm trog des Regens am Sonntag nachmittag einen großartigen Verlauf. Punkt ½4 Uhr setzte sich von der Commerwirtschaft der Festzug unter Vorantritt einer Musikkapelle, der imposante Zug in Bewegung. Mit Marschmusik ging es durch die Stadt zum Festplatze Tivoli. Hier hielt Herr Arbeitersekretär Becker in ernsten Worten eine kurze Ansprache über die hohen Bestrebungen der christlichen Gewerkschaften und sah. Arbeitervereine, die in treuer Waffenbrüderschaft zusammenstehen und gegen die gemeinsamen Feinde ankämpfen müssen. Dann entwickelte sich in den Gartenanlagen ein echt ebenbürtiges, fröhliches Treiben. Gleich recht hatte der Besitzer eines Glückstades der Göttin Fortuna einen Zeltpost aufgeschlagen und ließ in „ihrer" Werke die Passanten, daß selbst ein mündigerer Zeitungsreporter nicht widerstehen konnte. Das „große Los" wurde ebenfalls in der freundlichsten Weise angeboten und lockten auch die Preise zu verführerisch. Aber auch die Geschickes Mächten" sind. Der Zeitungsmann und mit ihm noch viele andere hatten entschieden Pech. Ein Männchen mit einer langen Rute stieß nach den Tellern einen lustig auf dem Hose an. Aber die Gewinner waren dafür auch um so glücklicher, denn die Gewinne waren sehr schön. Gelegenheit für: „Alle Mann an Deck" und „Heimatland" war auch vorhanden, und übten sich „Jung- und Alt"-Deutschland im „Kreis"schuß. Lustig wurde auf die Tonpfeifen gefeuert, drei Schuß 10 ₰, und mancher schöne Zinnpokal ging in der dritten Ecksstöße in den Sand. Sonntäger knipsen die Scheiben dem Preisschießen 3 Schuß 20 ₰; die Finn, die die höchste Ringzahl hatten, konnten einen schönen, wertvollen Preis nach Hause tragen. Wir kommelten weiter durch das Gedränge, der Preis der Bier- und Kuppenweine, 3 Bälle 10 ₰, so zeigte ein großes Schild an einer Bude an. Da lausen sie, die Puppen in Fleisch und Blut, aber vielmehr lagen alle Augenblicke, von sichern Bierumsetzern getrosten, am Boden. Gleich nebenan war „Bockschießen", etwas für die Jungens von 14—18; mäßige Preise lockten auch hier. Auf der Wiese war ein Jagd- und Trabel für die liebe Jugend. Große Steine, Welt-, Eierlaufen und Bombenregen zogs mit vielen Jungen nach mehr? Zu Lande und zu Wasser ging es mit den bunten Fähnchen einen hübschen Kreislauf und die Kinder lachten mit dem ganzen Gesicht beim Empfange einer kleinen Tüte mit Süßigkeiten. Ein großes Hallo erregten die humoristischen Ballonaufstiege und einer, der in modernster Weise in einer Baumkrone landete, wurde von „Jungdeutschland" glücklich gerettet, und machte die Fahrt von neuem, diesmal mit mehr Erfolg. Gegen Abend ertönten Abschied Klänge, und es wurde heute auch im Saale das Tanzbein geschwungen. „Schrittsch, Walzer", „Rheinländer" und „Polka" wechselten, und unserer Jugend bleibt mit einander ein Stelldichein nach der Arbeitswoche; wie F. W. Weber in „Dreizehnlindens" singt:

Hell und lustig klang die Flöte,
Hell und lustig sang der Bogen,
Und der Knaben Jubelmiene
Und der Mädchen Lust erschien.

Um 11 Uhr blies es das „Gange Halt". Beim Fortgehen hörte es auch das richtige Maß einhalten, und die christlichnationalen Arbeiter haben es verstanden; denn am Montag morgen hieß es wieder rechtzeitig auf dem Posten zu sein. — Dem Fest- Arbeiterverein und den Herren Gastwirten kann man zu diesem Sommerfest und seinem Verlauf gratulieren. Aufs neue hat es die treue Freundschaft zwischen beiden Organisationen bekundet, aufs neue den Bürgerstolz gezeigt, daß Eutkirchens Arbeiterschaft fest zu stehen weiß mit Recht, Thron und Altar. Die Bürger müssen zuerst Stadt nehmen aber auch regen Anteil an diesem Feste. Die Herren Beigeordneten einiger Landgemeinden, mehrere Stadtverordnete und einige geistliche Herren waren ebenfalls auf diesem Fest erschienen und der Eutkirchener Arbeiterpolizei, der Herren Kapellen Z Thierp, war doch vorn, daß hinten, er muß heimkehren sein. Wir aber wünschen beiden Organisationen ein weiteres Wachsen, Blühen und Gedeihen zu ihrem eigenen Wohle und zum Wohle der Gesamtheit.

Die Wirren auf dem Balkan.

Bulgarische Siegesmeldung.

Wien, 7. Juli. Der Eigenberichterstatter der Neuen Freien Presse meldet: Die Schlacht an der Bregalnitza gestaltete sich zu einer schweren Niederlage der Serben. Durch Zurückziehen des bulgarischen Zentrums auf die Tschiperkowa-Stellung Zhip—Kotschana—Radowischte wurde das serbische Zentrum vorgelockt und zum Teil durch rasch einsetzende Zentrum der Bulgaren, welches auf das Operationsziel Eschelon—Prosek gerichtet war, wurden beide serbische Flügel, welche gegen Kotschana vorgingen, von der bulgarischen Schwenkungsgruppe eingekesselt und zerschmettert. Von der 17 000 Mann starken Timok-Division, welche den westlichen Flügel der serbischen Armee bildete und durch Einklemmung von den Bulgaren vollständig eingeschlossen wurde, blieben nur 4000 Mann am Leben. Im Zentrum wurde eine Division der Morawa-Armee, bestehend aus den Regimentern 3, 4 und 11, südlich von Kotschana fast vollständig aufgerieben. Von Westen und Osten durch Umgehung bedroht, trat die serbische Armee den Rückzug auf Kreskilo an. Sie war in Gefahr, im unteren Morawatal abgeschnitten zu werden.

Wien, 7. Juli. Wie die Militärische Rundschau meldet, soll es einer 12 000 Mann starken serbischen Abteilung gelungen sein, die bulgarischen Linien zu durchbrechen und in Richtung Kotschana vorzudringen. Sie soll jetzt die serbische Nachzugslinie bedrohen.

Der „Bruder"-Krieg.

Die serbischen Verwundeten erzählen schauerliche Dinge über die Kämpfe gegen die Bulgaren. Die Kämpfen seien allenthalben wilden Tieren, man vergesse, daß man Menschen vor sich und vor sich habe. Häuser wie dreißen sei alles wie verwüstet von Kampfstraut. Es kämpfe drauchmal zu feinem Feuerstreit, weil beide Teile sogleich mit dem Bajonnet aufeinander losstürmen. Man schlachte sich gegenseitig ab, würge einander, steche mit dem Messer los, zerschmettere sich die Köpfe mit dem Gewehrkolben. Die Erbitterung in den

Lokales.

Eutkirchen, 8. Juli 1913.

* Wie wir erfahren, wird Herr Rektor Heinen von der Zentrale des Volksvereins am Sonntag nachmittag in einer öffentlichen Frauen- und Männerversammlung, die im Saale der Zentral-Turnhalle stattfinden soll, einen Vortrag halten. Rektor Heinen ist ein guter Volksredner und ein tüchtiger Pädagoge.

* Nur noch wenige Tage trennen den Männergesangverein Liederkranz von einer schweren Aufgabe, der er sich mit Lust und Liebe unterzogen hat, um nächsten Sonntag an dem Gesangswettstreit in Godesberg beteiligen. Dreißig Sänger sind in der dritten Stadtliste u. a. mit den Vereinen Simmern (36 Sänger), Bernkastelkaus (40), Quartett-Verein Bonn (36), Sangesfreunde Bonn (16), Quartett Gloche Gwiesberg (12), Vorgesangverein Beethoven Cöln (8), Kirchenchor Eutkirchen (39). Die öffentliche Generalprobe findet am Donnerstag 10. Juli, abends 9 Uhr, im Kaiserlaale (Reuter) statt und ist hierdurch den inaktiven Mitgliedern sowie Freunden der Sangesfunst Gelegenheit geboten, die in Godesberg aufzuführenden Preislieder anzuhören.

* Der Eutkirchener Turnverein von 1886 (Mitglied der deutschen Turnerschaft) beteiligte sich am verflossenen Sonntag in Cöln an der Stadtmauerwiese an den Vaterländischen Festspielen. An denselben nahmen ca. 600 Wetturner teil und hat der obige Verein, welcher sich mit 30 Turnern eingewettet hatte, folgende Sieger zu verzeichnen: Es errangen in der 1. Klasse der Wetturnerabteilung (Einzelkampf): Elser Hubert den 7. Krang mit 91 Punkten, Dietzenthal Wilhelm den 26. Krang mit 70 Punkten, Dietzenthal Peter den 36. Krang mit 70 Punkten; 1. Klasse der Jugendabteilung: Neuburg Peter den 25. Krang mit 40 Punkten; II. Klasse der Jugendabteilung: Klickenbusch Johann den 4. Krang mit 56 Punkten, Goldenring Karl den 6. Krang mit 54 Punkten, Cohn Willi den 10. Krang mit 52 Punkten. Weiter Jahn den 12. Krang mit 51 Punkten, Zillenkreis Karl den 19. Krang mit 48 Punkten, Zell Joseph den 20. Krang mit 47 Punkten, Schreiner Joseph den 18. Krang mit 47 Punkten, Cohn Willi den 30. Krang mit 41 Punkten. Es ist dies für den genannten Verein ein voller Erfolg, worauf derselbe mit Genugtuung zurückblicken darf.

* Der Deutsche Verein vom heil. Lande veröffentlicht, wie aus dem Inzeigenteil ersichtlich, anläßlich des Konstantinischen Jubiläums das Programm seiner diesjährigen Herbstfahrt nach Italien und Rom. Zu jeder Reise werden 1 Priester und 2 Laien als Führer und Begleiter bestellt. Die Fahrpreise betragen von Eutkirchen aus 1. Klasse 1. Platz 1. Klasse 2. Platz, 2. Klasse 1. Platz, 2. Klasse 2. Platz. Die Anmeldungen müssen bis spätestens 15. Juli an den Vorsitzenden des Vereins, Herrn Prälat Dr. Schrörs, Köln, Hohenstaufenring 62, gerichtet sein.

* Das Fest-Schießen des Schützenvereins Eutkirchen findet am Sonntag, den 13. Juli statt. Das Schießen beginnt um 2 Uhr nachmittags. Nach dem Schießen findet ein Ball im Saale Reuter statt. Zu diesem Feste ist auch der Schützenverein Bonn-Poppelsdorf eingeladen worden.

* Der Kirchenchor Eutkirchen hat sich entschlossen, am Sonntag, den 13. Juli, nachmittags 3 Uhr, im Saale Reuter ein Konzert zu veranstalten. Der Chor hat sich unter seinem neuen Dirigenten Herrn Lehrer Schmitz in kurzer Zeit recht gut eingearbeitet und wird sicherlich seine Zuhörer befriedigen. Der Eintritt ist frei, doch wird eine freiwillige Gabe zur Deckung der Unkosten erbeten.

* Die Ernte hat in unserer Gegend begonnen. Die Roggenfelder stehen in voller Reife und werden in den nächsten Tagen geschnitten werden können. Auch die Gerste ist schon ziemlich weit entwickelt. Der Hafer steht noch in der Blüte. Die Kartoffeln stehen gut und lassen eine gute Ernte erwarten. Die Rüben haben durch die Trockenheit sehr gelitten. Die Heuernte ist in vollem Gange. Mit Maschinenkraft ging es auch die Stadt zum Teil hinaus. Hier hielt Herr Arbeitersekretär Becker in ernsten Worten eine kurze Ansprache über die hohen Bestrebungen der christlichen Gewerkschaften und sah. Arbeitervereine, die in treuer Waffenbrüderschaft zusammenstehen und gegen die gemeinsamen Feinde ankämpfen müssen. Dann entwickelte sich in den Gartenanlagen ein echt ebenbürtiges, fröhliches Treiben. Gleich recht hatte der Besitzer eines Glückstades der Göttin Fortuna einen Zeltpost aufgeschlagen und ließ in „ihrer" Werke die Passanten, daß selbst ein mündigerer Zeitungsreporter nicht widerstehen konnte. Das „große Los" wurde ebenfalls in der freundlichsten Weise angeboten und lockten auch die Preise zu verführerisch. Aber auch die Geschickes Mächten" sind. Der Zeitungsmann und mit ihm noch viele andere hatten entschieden Pech. Ein Männchen mit einer langen Rute stieß nach den Tellern einen lustig auf dem Hose an. Aber die Gewinner waren dafür auch um so glücklicher, denn die Gewinne waren sehr schön. Gelegenheit für: „Alle Mann an Deck" und „Heimatland" war auch vorhanden, und übten sich „Jung- und Alt"-Deutschland im „Kreis"schuß. Lustig wurde auf die Tonpfeifen gefeuert, drei Schuß 10 ₰, und mancher schöne Zinnpokal ging in der dritten Ecksstöße in den Sand. Sonntäger knipsen die Scheiben dem Preisschießen 3 Schuß 20 ₰; die Finn, die die höchste Ringzahl hatten, konnten einen schönen, wertvollen Preis nach Hause tragen. Wir kommelten weiter durch das Gedränge, der Preis der Bier- und Kuppenweine, 3 Bälle 10 ₰, so zeigte ein großes Schild an einer Bude an. Da lausen sie, die Puppen in Fleisch und Blut, aber vielmehr lagen alle Augenblicke, von sichern Bierumsetzern getrosten, am Boden. Gleich nebenan war „Bockschießen", etwas für die Jungens von 14—18; mäßige Preise lockten auch hier. Auf der Wiese war ein Jagd- und Trabel für die liebe Jugend. Große Steine, Welt-, Eierlaufen und Bombenregen zogs mit vielen Jungen nach mehr? Zu Lande und zu Wasser ging es mit den bunten Fähnchen einen hübschen Kreislauf und die Kinder lachten mit dem ganzen Gesicht beim Empfange einer kleinen Tüte mit Süßigkeiten. Ein großes Hallo erregten die humoristischen Ballonaufstiege und einer, der in modernster Weise in einer Baumkrone landete, wurde von „Jungdeutschland" glücklich gerettet, und machte die Fahrt von neuem, diesmal mit mehr Erfolg. Gegen Abend ertönten Abschied Klänge, und es wurde heute auch im Saale das Tanzbein geschwungen. „Schrittsch, Walzer", „Rheinländer" und „Polka" wechselten, und unserer Jugend bleibt mit einander ein Stelldichein nach der Arbeitswoche; wie F. W. Weber in „Dreizehnlindens" singt:

Hell und lustig klang die Flöte,
Hell und lustig sang der Bogen,
Und der Knaben Jubelmiene
Und der Mädchen Lust erschien.

Um 11 Uhr blies es das „Gange Halt". Beim Fortgehen hörte es auch das richtige Maß einhalten, und die christlichnationalen Arbeiter haben es verstanden; denn am Montag morgen hieß es wieder rechtzeitig auf dem Posten zu sein. — Dem Fest- Arbeiterverein und den Herren Gastwirten kann man zu diesem Sommerfest und seinem Verlauf gratulieren. Aufs neue hat es die treue Freundschaft zwischen beiden Organisationen bekundet, aufs neue den Bürgerstolz gezeigt, daß Eutkirchens Arbeiterschaft fest zu stehen weiß mit Recht, Thron und Altar. Die Bürger müssen zuerst Stadt nehmen aber auch regen Anteil an diesem Feste. Die Herren Beigeordneten einiger Landgemeinden, mehrere Stadtverordnete und einige geistliche Herren waren ebenfalls auf diesem Fest erschienen und der Eutkirchener Arbeiterpolizei, der Herren Kapellen Z Thierp, war doch vorn, daß hinten, er muß heimkehren sein. Wir aber wünschen beiden Organisationen ein weiteres Wachsen, Blühen und Gedeihen zu ihrem eigenen Wohle und zum Wohle der Gesamtheit.

Die Verbrecherwette.

Von F. Tiemann.

Nachdruck nicht gestattet.

„Sind die gestrengen Herrn vorbei
Schwirrt kühn die Mottenbrut im Mai."

Unter all den vielen Schädlingen aus dem Tierreich, die uns in unseren Wohnungen zu den verschiedensten Jahreszeiten Tagesgäste mehr oder weniger belästigen, ist die Kleidermotte entschieden des ärgstlistige und am schwersten zu bekämpfende Tierchen. Nicht nur Frau Sorge schleicht sich durchs Schlüsselloch in unsere friedliche Behausung, sondern auch die Motte findet vorzugsweise ihren Zugang in unsere Kleiderschränke, Truhen und Kommoden durch die Schlüssellöcher, kleine Ritzen und Spalten, um nun als kleiner Dauergast darin zu bleiben, doch unseren Pelzen, Wolgen und sonstigen Zeugstücken das Siegel der Motten unauslöschlich aufgedrückt und uns durch ihre hinterlistige Arbeit bei mangelnder Aufmerksamkeit ganz erheblichen Schaden zugefügt wird, den wir garnicht recht bemerken, bis es zu spät ist und schon der beste Stoff zum Bratenrock erster Garnitur an vorzugsweise gar nicht zu verdecken Stelle sein Säuberlich obgenagt ist.

Wo kommen nun aber die vielen Motten plötzlich her, die Zeugen sind doch zu und alle Pelzsachen so schön eingemottet? Ja, wo kommen die Motten alle her! Sucht nur! Seht einmal in den Wohnungen zu den verschiedenen Jahreszeiten nach, da werdet ihr sie finden, besonders wenn ihr Acht habt, wenn man die Betten gerade nach und Ihr warm könnt, wenn man die für — nicht Motten — aber Mottenraupen, Puppen und allerhand unangenehme Spuren ihrer Tätigkeit findet.

Mit einer seltenen Raglist schleicht sich das verruchteste Mottenweiblein in den Kleiderschrank und legt als vorbereitende Mutter, die auf das Wohl ihrer Nachkommenschaft bedacht ist, etwa 60 winzige, milchweiße Eier vorzugsweise an Wolle und Pelzsachen ab, so daß die noch unsichtige zwei bis drei Wochen ausschlüpfenden kleinen weißen Mottenräupchen (Larven), gleich wie die Made im Speck, mitten im schönsten Schlaraffenland sitzen und nichts zu tun brauchen, wie ihre

Staatsarchiv Köln

05EUS2012000006 Eusk. Volkszeitung 1913
Faktor 22,5
Sa.

Zu den Namenstagen als passendes Geschenk empfehle ich Regenschirme für Damen und Herren in allen Preislagen. Größte Auswahl. Billigste Preise. Meurer-Breuer, Neustrasse
Größtes Spezialgeschäft für Herren-Hüte, Mützen, Schirme, Krawatten usw. usw.

Konstantinisches Jubiläum.

Pilgerfahrt nach Rom
vom 7. bis 25. Oktober,
veranstaltet vom
Deutschen Verein vom hl. Lande.
Kosten der Reise, alles einbegriffen: 1. Klasse 890.—, 2. Klasse 340.—, 3. Klasse 240 M.
Nähere Auskunft erteilt:
Msgr. P. Richen, Mohrenstraße 18, Köln.

Gewerbliche Ausstellung Euskirchen 1913.

Diejenigen Gastwirte, Hausbesitzer und Familien, die Unterkunftsgelegenheit haben, werden gebeten, entsprechende Angaben (Zahl der Zimmer, Zahl der Betten, Preis) umgehend schriftlich an die Geschäftsstelle dieser Zeitung einsenden zu wollen.

Kaffee-Wirtschaft „Rheingold“
Bäckerei und Konditorei (gegr. 1882)
Verwendung von nur erstklassigen Rohmaterialien.
Ph. Simon, Euskirchen,
Commernerstrasse, Ecke Elsigerstrasse.

Fünfte Tagung für deutsche Vorgeschichte.

Tagungsplan
der 5. Hauptversammlung der Gesellschaft für deutsche Vorgeschichte, verbunden mit dem 10jährigen Stiftungsfest der Cölner Anthropologischen Gesellschaft.

Cöln, 31. Juli bis einschließlich 3. August 1913.

Donnerstag den 31. Juli 1913.
Von 8 bis 12 Uhr vormittags u. von 3—6 Uhr nachmittags Anmeldung der Teilnehmer im Quartiermarktsaal des Gürzenich. — Abends 6¼ Uhr pünktlich Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses. — 6½ Uhr Sitzung des Gesamt-Ausschusses. — 7 Uhr pünktlich Geschäftssitzung der Gesellschaft: Jahresbericht, Kassenbericht. — Abends 8 Uhr festlicher Begrüßungsabend im großen Gürzenichsaal, gegeben von der Stadt Cöln.

Freitag den 1. August 1913.
Vormittags 9 Uhr: Sitzung in der Landwirtschaftlichen Hochschule (Claudiusstraße 1): Begrüßungsansprachen (ausgenommen die der Stadt). — Eröffnungsvortrag des ersten Vorsitzenden, Univ.-Professor Dr. Kossinna: Germanistische Vorgeschichte. — Vortrag des Herrn Dr. Schumacher (Mainz): Die Ergebnisse der Ausgrabungen des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz. — Weiterhin bis 1 Uhr mittags und 3—6 Uhr nachmittags wissenschaftliche Vorträge in der Handelshochschule. — Abends 7 Uhr: Festsitzung der Cölner Anthropologischen Gesellschaft zur Feier ihres zehnjährigen Stiftungsfestes. (Ansprachen im großen Gürzenichsaal; Ehrungen, Ueberreichung eines Geschenkes von der Cölner Anthropologischen Gesellschaft an das Prähistorische Museum der Stadt Cöln. Vortrag des Herrn Rektor Rademacher mit Lichtbildern. (Thema vorbehalten). Zu dieser Festsitzung ist der Eintritt für jedermann frei). — Abends 9 Uhr: Gartenfest im Zoologischen Garten, gegeben von der Cölner Anthropologischen Gesellschaft.

Samstag den 2. August 1913.
Von 9—1 Uhr vormittags wissenschaftliche Vorträge in der Handelshochschule. — 4 Uhr (!) nachmittags Besuch des germanischen Domes und der germanischen Bestattungsstätte Abeidorf (Eisenbahnstation Odendorf). — Zwanglose Bierabend in der Bürgergesellschaft zu Cöln.

Sonntag den 3. August 1913: Ausflug in die Eifel, Eisenbahnfahrt nach Mechernich in der Eifel, Wanderung zur Nordeifelbahn bei Eiserfey. Daselbst Vortrag des Hrn. Rektor Rademacher. Besichtigung des Römerkanals und des keltischen Matronenheiligtums in Pesch. Wanderung über die Eifelberge nach Münstereifel. Daselbst Empfang durch die Behörden. Festessen im Hotel zur Post. Abendfest auf der Burg. Nachtfahrt mit der Eisenbahn nach Cöln.

Die gesamte Wanderung zu Fuß beträgt 24 Kilometer. Für schlechte Fußgänger stehen Wagen in Pesch zur Fahrt nach Münstereifel bereit. Vorheriges Belegen der Plätze in den Wagen erforderlich. Der ganze Ausflug ist landschaftlich und wissenschaftlich außerordentlich lohnend; die Verpflegung ausgezeichnet.

Die Listen zur Teilnahme an dem Ausflug liegen im Bureau auf und werden geschlossen am Freitag den 1. August, nachmittags 5 Uhr. Diejenigen Herrschaften, die nur an den Festlichkeiten in Münstereifel teilnehmen wollen, können gegebenenfalls von Cöln mit der Eisenbahn nach Münstereifel fahren (Umsteigen in Euskirchen, Fahrdauer 1½ Stunde).

Während der Tagung ist den Teilnehmern in der Zeit von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr nachmittags gegen Vorzeigen der Teilnehmerkarte der Besuch der Ausstellung Alt- und Neu-Cöln und folgender Museen freigegeben:
Prähistorisches Museum im Bayenturm;
Rautenstrauch-Museum, Universitätsstraße;
Wallraf-Richartz-Museum, Neumarkt;
Museum für ostasiatische Kunst, Kunstgewerbemuseum u. Schnütgen-Museum (Kirchliche Kunst), Hahnenstraße.
Berechtigung des Domschnees gegen den ermäßigten Preis von 0,50 ℳ.

Während der Tagung von 1—3 Uhr gemeinschaftliches Mittagessen in einem noch näher zu bestimmenden Gasthofe. Das Bureau befindet sich am 1. und 2. August in der Handelshochschule (Claudiusstraße 1) und ist geöffnet von 9—12 und von 3—7 Uhr.

Teilnehmerkarten zu 6,— ℳ, für Damen 4,—, für Studenten zu 2,— ℳ, können vom 1. Juli ab bestellt werden bei Dr. Bernbach, Cöln, Ubierring 25.

Bisher sind folgende wissenschaftliche Vorträge angemeldet worden:
1. Universitäts-Professor Dr. Kossinna (Berlin): Germanischer Goldreichtum in der Bronzezeit.
2. Geh. Rat Universitäts-Professor Dr. Bezzenberger (Königsberg i. Pr.): Thema vorbehalten.
3. Generalarzt Dr. Wilke (Leipzig): Mythische Vorstellungen und symbolische Zeichen aus indoeuropäischer Urzeit.
4. Geh. Rat Professor Dr. Tilmann (Cöln): Vorgeschichtliche Chirurgie.
5. Universitäts-Professor Dr. Fleischer (Berlin): Die Grundlagen des deutschen Volkstanzes.
6. Günther, Vorsteher des Lüneburger Museums (Lüneburg): Zu steinzeitlichen Funden am Mittellauf der Elbe.
7. Kgl. Baurat Professor Dr. Hauptl (Hannover): Das Holz als maßgebender Stoff germanischer Kunstbetätigung.
8. Sanitätsrat Dr. Koehl (Worms): Aeltere und jüngere Spiral-Mäander-Keramik.
9. Lienau, Vorsteher der Vorgeschichtlichen Abteilung des Museums (Lüneburg): Grabformen der Lüneburger Gegend nach eigenen Grabungen.
10. Studienrat Mötefindt (Leipzig): 1. Eine Museografie ohne Deutschland. 2. Die Ergänzung der Weichsele an vorgeschichtlichen Schädeln.
11. Dr. Brose (Cöln): Vorgeschichtliche Jagd.
12. Museumsdirektor Dr. Hahne (Halle a. S.): Thema vorbehalten.

Geschäftsführender Ortsausschuß zu Cöln:
Geh. Medizinalrat Professor Dr. Tilmann, Dr. med. Bernbach, Arzt.

Vorstand der Gesellschaft für deutsche Vorgeschichte zu Berlin:
Universitäts-Professor Dr. Kossinna.

Berichte lokaler Natur sowie **Anzeigen** wolle man uns nach Möglichkeit bis 5 Uhr nachm. vor dem Erscheinungstage unserer Zeitung zukommen lassen. Nur so ist es möglich, den uns gestellten Anforderungen aufs weitgehendste entgegenzukommen.
Geschäftsstelle der Euskirchener Volkszeitung.

Das diesjährige Kreisspiel- u. Turnfest

findet am **20. Juli, nachmittags 4½ Uhr, zu Weierswift**
auf dem Gemeindewiesen des Swifterberges unter Beteiligung der Volksschulen, der höheren Lehranstalten sowie
sämtlicher Jünglings- und Turnvereine
des Kreises statt.
Die Fahrzeiten des Sonderzuges werden demnächst bekannt gemacht.
Euskirchen, den 20. Juni 1913.
Der Landrat.
J. V.
Rohde,
Regierungs-Assessor.

Empfehle Ende jeder Woche frisches Schweinefleisch
Hausmacher Blut- und Leberwurst.
Wilh. Scheffen.

Wundervolles üppiges Haar
ist die Sehnsucht aller Mädchen und Frauen. Wer z. B. dünnes, schwachen Haar, Kopfschinnen und Haarausfall zu klagen hat, sei folgendes dringend bewährte und billige Rezept zur Pflege des Haares es pflehen: Wöchentlich 1maliges Waschen des Haares mit Zuckers kornlinierten Kräuter-Shampoon Pfd. 20 Pfg., daneben regelmäßiges kräftiges Einreiben des Haarbodens mit Zuckers Orig.-Kräuter-Haarwasser (Fl. 1,25 und Zuckers Spezial-Kräuter-Haarnährlrett (Dose 60 Pfg.). Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Nur in der Hof-Drogerie Bernzig (Inh.: Apotheker E. Preiser).

geschmackvoll od. geschmacklos gekleidet zu sein, ist ein großer Unterschied. Der zuverlässigste Modeberater ist das einzig beliebte und neue **Favorit-Modern-Album** (nur 60 Pf., franko 70 Pf.) des bekannten Schnittmusterkatalog **Dresden-N. 8.** Bequeme Bilder-Serie. Schneider- und Nähschule. Auch d. Favorit-Jugend-Album **diversartig. Favorit-Schnitte.** Auch d. Favorit-Jugend-Album m. Favorit-Handarbeits-Album (a. 60 Pf., franko 70 Pf.) seien bestens empfohlen.

Gelegenheitskauf!
Eine große Anzahl bessere
Pianos etwas gespielt, aber gut erhalten, billige neue,
Harmoniums, neu und gebraucht, verkaufe extra billig. **Da nur Lager, kein Laden,** daher bedeutend billigere Preise. Reelle Bedienung.
Cöln, 49 Hansaring 49.
Mich. Jos. Schnitzler.

Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.
Zur 2. Klasse gehe Lose ab:
½ ¼ ⅛ 1/10
Mk. 40 20 10 5.
M. Lion, Glücks-Kollekteur, Euskirchen, Hochstraße 18. Telephon 364.
Heute und morgen Ziehung.

Alle Sorten Kartoffeln
sowie Brennmaterialien aller Art liefert frei Haus
G. Scherfgen,
Euskirchen, Kessenicherstraße 10.

Vom 15. Mai d. J. ab befindet sich mein Geschäft nicht Wachtung in der Neubau **Gebr. Kesseniche- und Bergerstraße,** am Kreuz.

„Ein solch gutes Mittel gegen
Wunden
wie Zuckers „Calderma“ habe ich noch nie kennen gelernt. Mein Arm war stark verletzt. Nur zweimalige Anwendung von „Calderma“ beseitigte sofort die Entzündung u. Eiterung. Meine Stiefel Dose 50 Pf. u. 1.00. (ächte Form) in der Hof-Drogerie Bernzig (Inh.: Apotheker E. Preiser).

Kgl. preuß. Klassen-Lotterie.
Lose zur 2. Klasse:
½ ¼ ⅛ 1/10
Mk. 40 20 10 5
empfiehlt
P. Lünzmann
Euskirchen.
Neustraße 11. Fernspr. 233.

Eigenhänd. Testamente
entwirft sachgemäß,
Erbschafts- und Teilungsangelegenheiten
erledigt sachmännisch
Johann Kasper,
Rechtsbüreau,
Euskirchen, Neustraße 28.

Angehender
Metzgergeselle
gesucht. **Commernerstraße 11**

Unterbetreten
Fuhrknecht
guten Pferdepflegen, sucht
A. J. Schäller,
Euskirchen.

Für sofort tüchtiger
Pferdeknecht
gesucht.
Josephshof, Euskirchen.

Dienstmädchen
für alle Hausarbeit gesucht.
Hochstraße 14.

Bernhardiner

reinrassig, 2 Jahre alt, zu verkaufen Kessenicherstraße 30.

Fast neue
Häckselmaschine
mit Pferdekraft billig zu verkaufen
Adr. Bonn, Endenicherstr. 120.

Großes möbl. Zimmer
an ein oder zwei Herren mit oder ohne Pension zu vermieten.
Mühlenstraße 24.

Leute erhalten
Kost und Logis
Münstereifelerstraße 30.

Eß- oder Nebenladenlokal
je nach Wunsch zu vermieten.
Bahnhofstraße 9.

Hypotheken-Kapitalien
in jeder Höhe zu billigsten Zinsfuß besorgt
Johann Kasper,
Rechtsbüreau,
Euskirchen, Neustraße 28.
Telephon 340.

Kleinere Anzeigen
wie Stellen-Gesuche und -Angebote, An- und Verkäufe rc. haben in der Euskirchener Volkszeitung den denkbar günstigsten Erfolg.

Zehnter Jahrgang. Nr. 156. Mittwoch, 9. Juli 1913.

Euskirchener Volkszeitung

Eifeler Tageblatt

mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage **Die Zeit** sowie den Beilagen für **Sozialpolitik** und **Heimatkunde.**
Druck und Verlag der **Euskirchener Volkszeitung,** G. m. b. H.
Geschäftslokal: **Hochstraße 11.**

Erscheint täglich vormittags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) und kostet einschließlich der Sonntagsbeilagen in Euskirchen und Umgegend, durch Boten frei ins Haus gebracht, für den Monat 50 Pfg., durch die Post bezogen einschl. Bestellgeld 1,62 M. für das Vierteljahr.

Anzeigen kosten die sechsmal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., außerhalb 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. die Zeile. Beilagengebühr 15 Mk. — Wünschen betreffs Plazierung der Anzeigen wird nach Möglichkeit entsprochen. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt.

Fernsprecher Nr. 23. — Für die Redaktion verantwortlich: Michael Jensen, Euskirchen. — Telegr.-Adr.: Volkszeitung, Euskirchen.

Das Zentrum und die Juden.

Unter dieser Spitzmarke schreibt die in Regensburg erscheinende Deutsche Israelitische Zeitung (herausgegeben vom Distriktsrabbiner Dr. S. Meyer) in ihrer Nr. 27: „Es ist allgemein bekannt, daß das Zentrum dafür eintritt, daß den Juden keine Hindernisse in der Ausübung ihrer Religion in den Weg gelegt werden; das Eintreten Mollinckrodts, Windthorsts, Dr. Liebers u. a. in diesem Sinne ist der älteren Generation wohl bekannt. Auch der Abg. Gröber ist wiederholt für die volle Freiheit der Religionsübung hinsichtlich des Schächtens eingetreten. Aber nicht nur in religiöser Hinsicht hat das Zentrum seine Gerechtigkeit bekundet. Es ist auch, wie die parlamentarische Vorgeschichte, für die Zuerkennung der Gleichberechtigung der Juden in der Armee eingetreten. Die Zurückweisung der antisemitischen Angriffe des Abgeordneten Werner durch den Zentrumsabgeordneten Erzberger hat diese Stellungnahme des Zentrums klar betont. Auch beim Staatsangehörigkeitsgesetz hat wiederum der Zentrumsabgeordnete Gröber den Antrag gestellt, daß Zugangsgenehmigenden in bezug auf die Anstellung von Ausländern den Angehörigen gleichgestellt werden. Der Antrag wurde angenommen.“ Wir könnten eine ganze Reihe von Zuschriften aus jüdischen Kreisen anführen, in welchen offen anerkannt wird, wie sehr das Zentrum sich der Juden annimmt. Solche Zuschriften sind in ungeheurer Zahl dieser Tage dem Abg. Erzberger zugegangen. Jede dieser Zuschriften bekundet noch besonders, wie sehr das Zentrum sich der Juden annimmt. Es ist eine Ehre, dem Zentrum anzugehören, wenn auch nicht so häufig zu lesen sind, so ist es eben darum, daß der größte Teil jener Denkmäler hauptsächlich die gefallenen Offiziere namentlich aufführt, Unteroffiziere und Mannschaften nur summarisch erwähnt. Jüdische Offiziere gab es aber damals im Verhältnis zur Gesamtzahl der jüdischen Kriegsteilnehmer noch nicht soviel, wie in den ersten Jahren und 20 Jahr Feldzüge. Außerdem sind jüdische Soldaten nicht so häufig zu sehen und zu hören, daß sie sich leicht bemerkbar machen. Wenn sie aber auftraten, so waren sie auch durch ihre Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz geschmückt und ich drücke ihnen bei jeder Begegnung die Hand, weil ich ihn hochachte.“ So vortrefflich erst sprach ein hochgestellter Repräsentant des alten Adels, ein wirklicher Aristokrat. Wie ganz anders erscheint dieser verehrungswürdigen Gestalt gegenüber ein Mann wie der Herr v. Größe, der doch nicht eigenem Verdienst, sondern dem Weltruf seines Vaters das Adelsprädikat verdankt, sich dessen aber durch sein unqualifizierbares Auftreten im Reichstage wenig würdig erwiesen hat.

Da ich Soldat mit Leib und Seele war und heute noch ein großer Freund der Armee bin, hier in Breslau einer militärischen Vereinigung angehöre, deren Mitbegründer und langjähriger Vorstandsmitglied ich war, zu Ehren der Gardes-, Grenadier-Regiments Königin Elisabeth auf Seite 133 bei Beschreibung des Häuserkampfes im Gefecht von Le Bourget, 30. Oktober 1870, dem Heldentod des jüdischen Füsiliers Siegfried Harfunkestein folgende Zeilen: „Hierbei zeichnete sich Füsilier Harfunkestein, Sohn aus, welcher in Str. Privat und für gutes Verhalten am Vorposten am 23. Oktober mit dem Eisernen Kreuz dekoriert worden war. Harfunkestein, der mit Kaltblütigkeit von der Torfstraße aus auf den Feind feuerte und die zurückweichende Linie Ruhig durch „Kaltauer“ erheiterte, schoß sich, in einer Tornedung treibend, auch mit den Franzosen in den offenen Straßen hörst herum. Nachdem er schon durch einen Mauersplitter kontusioniert worden war, wurde er von einer Kugel auf die Spitze des Eisernen Kreuzes getroffen und sank dann neben ihm stehenden Avantageur der 10. Komp., Fähnr. v. Cube, tierhend in die Arme.“ Und glaubt vielleicht Herr v. Größe, daß der jüdische Stadtrat Manneig in Glewitz, der den Feldzug 1870/71 bei einem Brandenburgischen Infanterie-Regiment mitgemacht hat, das Eiserne Kreuz erster Klasse wegen Feigheit vor dem Feinde erhalten hat?

Wie turmhoch über der niedrigen Denkungsweise des Herrn v. Größe steht das gütige Urteil des kriegserprobten Generaloberst Frhrn. v. Dö bezüglich der jüdischen Feldzugsteilnehmer von 1870/71, das in der denkwürdigen Rede vom 29. Juni 1902 in so herniger Form zum Ausdruck kam. U. a. äußerte der verdienstvolle hohe Offizier bekanntlich in jener Ansprache: „. . . . Ich nenne die Soldat, denn ich finde nun einmal in dem christlichen und dem Soldatenkatechismus keine Widersprüche. Von diesem Standpunkte und in diesem Sinne habe ich vor 14 Tagen in diesen Mauern zu meinen alten Kühren gesprochen. Protestanten, Katholiken und Israeliten, denn auch die letztgenannten hatten sich im festen Bewußtsein ihrer Regimentszugehörigkeit zu meiner Fahne hier zusammengefunden. Ja, wahrhaftig, zu meiner Fahne! Denn unter ihnen befindet sich einer der tapfersten Kühren des Feldzuges, ein Bonner Kind. Auch er lebt unter dem Zeichen des Kreuzes, denn er ist für seine Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz geschmückt und ich drücke ihm bei jeder Begegnung die Hand, weil ich ihn hochachte.“ So vortrefflich erst sprach ein hochgestellter Repräsentant des alten Adels, ein wirklicher Aristokrat. Wie ganz anders erscheint dieser verehrungswürdigen Gestalt gegenüber ein Mann wie der Herr v. Größe, der doch nicht eigenem Verdienst, sondern dem Weltruf seines Vaters das Adelsprädikat verdankt, sich dessen aber durch sein unqualifizierbares Auftreten im Reichstage wenig würdig erwiesen hat.

Da ich Soldat mit Leib und Seele war und heute noch ein großer Freund der Armee bin, hier in Breslau einer militärischen Vereinigung angehöre, deren Mitbegründer und langjähriger Vorstandsmitglied ich war, zu Ehren der Gardes-, Grenadier-Regiments Königin Elisabeth auf Seite 133 bei Beschreibung des Häuserkampfes im Gefecht von Le Bourget, 30. Oktober 1870, dem Heldentod des jüdischen Füsiliers Siegfried Harfunkestein folgende Zeilen: „Hierbei zeichnete sich Füsilier Harfunkestein, Sohn aus, welcher in Str. Privat und für gutes Verhalten am Vorposten am 23. Oktober mit dem Eisernen Kreuz dekoriert worden war. Harfunkestein, der mit Kaltblütigkeit von der Torfstraße aus auf den Feind feuerte und die zurückweichende Linie Ruhig durch „Kaltauer“ erheiterte, schoß sich, in einer Tornedung treibend, auch mit den Franzosen in den offenen Straßen

Kopie

urteilt ist es nichts weiter als eine bürokratische Form, indem in den Personalakten alsdann in der Rubrik „Konfession“ „evangelisch“ vermerkt ist, da der Uebertritt zum Protestantismus aus praktischen Gründen bewerkstelligt wird.

Was nun der Inhalt der betreffenden antisemitischen Broschüren ist, so gehört zu ein trauriger Mut dazu, unter dem Schutze der Immunität als Abgeordneter solche unwahre Behauptungen über die vor dem Feinde gestandenen jüdischen Soldaten aufzustellen, wie es von seiten der Reichstagsabgeordneten v. Größe und Dr. Werner von der Tribüne des Reichstages heraus geschehen ist.

Diese beiden Herren wissen ganz gut, daß namentlich im Feldzuge 1870/71 eine große Zahl jüdischer Soldaten ihr Blut auf den Schlachtfeldern vergossen haben und für König und Vaterland gefallen sind. Ungezählt dieser feststehenden Tatsache glaubt Herr v. Größe jene Männer, die für die Ehre des Vaterlandes ihr Leben geopfert haben, zu verunglimpfen, ohne zu berücksichtigen, welch hohes Maß von Gefühlsroheit in einem solchen Verhalten zum Ausdruck kommt. Aber die feinen Leuten ist des demagogischen Zweckes wegen nichts heilig.

Wenn bei den Aufschriften der Denkmäler auf den Schlachtfeldern jüdisch klingende Namen nicht so häufig zu lesen sind, so ist es eben darum, daß der größte Teil jener Denkmäler hauptsächlich die gefallenen Offiziere namentlich aufführt, Unteroffiziere und Mannschaften nur summarisch erwähnt. Jüdische Offiziere gab es aber damals im Verhältnis zur Gesamtzahl der jüdischen Kriegsteilnehmer noch nicht soviel, wie in den ersten Jahren und 20 Jahr Feldzüge. Außerdem sind jüdische Soldaten nicht so häufig zu sehen und zu hören, daß sie sich leicht bemerkbar machen. Wenn sie aber auftraten, so waren sie auch durch ihre Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz geschmückt und ich drücke ihnen bei jeder Begegnung die Hand, weil ich ihn hochachte.“ So vortrefflich erst sprach ein hochgestellter Repräsentant des alten Adels, ein wirklicher Aristokrat. Wie ganz anders erscheint dieser verehrungswürdigen Gestalt gegenüber ein Mann wie der Herr v. Größe, der doch nicht eigenem Verdienst, sondern dem Weltruf seines Vaters das Adelsprädikat verdankt, sich dessen aber durch sein unqualifizierbares Auftreten im Reichstage wenig würdig erwiesen hat.

Da ich Soldat mit Leib und Seele war und heute noch ein großer Freund der Armee bin, hier in Breslau einer militärischen Vereinigung angehöre, deren Mitbegründer und langjähriger Vorstandsmitglied ich war, zu Ehren der Gardes-, Grenadier-Regiments Königin Elisabeth auf Seite 133 bei Beschreibung des Häuserkampfes im Gefecht von Le Bourget, 30. Oktober 1870, dem Heldentod des jüdischen Füsiliers Siegfried Harfunkestein folgende Zeilen: „Hierbei zeichnete sich Füsilier Harfunkestein, Sohn aus, welcher in Str. Privat und für gutes Verhalten am Vorposten am 23. Oktober mit dem Eisernen Kreuz dekoriert worden war. Harfunkestein, der mit Kaltblütigkeit von der Torfstraße aus auf den Feind feuerte und die zurückweichende Linie Ruhig durch „Kaltauer“ erheiterte, schoß sich, in einer Tornedung treibend, auch mit den Franzosen in den offenen Straßen

---

12) Feuilleton der Euskirchener Volkszeitung G. m. b. H.

Das Geheimnis der „Maria“.

Novelle von Anton v. Perfall.

Nachdruck nicht gestattet.

Als ich erwachte, war er schon fort; ich hätte ihn sonst doch gebeten, um was es sich gestern gehandelt, obwohl ich nicht gerade an was Schlimmes dachte. Er blieb drei Tage aus, ohne daß ich mich darüber besonders beunruhigte. Den dritten Tag abends kam er allein, bleich, verstört, bei jedem Geräusch zuckte er zusammen. „Bill Du krank?“ fragte ich. — „Malaria wohl, weiter nichts,“ erwiderte er, ohne mich anzusehen. Dann stierte er verloren in das Licht der Kerze. Finney polterte bald darauf über die Stiege, offenbar etwas angetrunken. Des Vaters Gesicht wurde noch finsterer bei dem Geräusch. Er trat hochend ein, eine Zeitung in der Hand. Er bemerkte mich nicht in der dunklen Ecke. „Das nenne ich Glück,“ sagte er, auf den Vater zugehend, „da lies.“ Er wies mit dem Finger auf eine Stelle. „Bill Steven —.“ Der Vater drückte seinen Arm, Finney wandte sich nach mir und verstummte. Das Blatt zitterte in der Hand meines Vaters, er wischte sich den Schweiß von der Stirn, dann stellte er sich, ohne ein Wort zu sagen, in die Tasche und begann mit mir von der Zukunft zu reden. Er habe dieses Handelsden satt, er wolle im Westen sein Glück versuchen, ich solle mich auf große Veränderungen gefaßt machen. Darüber verging der Abend. Als ich den anderen Tag die Stube aufräumte, fand ich ein Zeitungsblatt unter dem Tische; es war dasselbe, das Finney gestern brachte. Ich blätterte darin, da las ich den Namen „Bill Steven“ viel gedruckt. Ich erinnerte mich, den Abend zuvor den Namen aus Finneys Munde gehört zu haben, und las weiter: „Bill Steven, zweiter Steuermann des Bremer Schooners „Maria“, des Mordes an seinem Kapitän, Georg Bernsen, angeklagt, ist entflohen. 500 Dollars sind auf seine Festnehmung ausgesetzt.“ Mir stockte der Atem, das Gedruckte der einzigen Tatsache, daß ich belauscht, es war am Vorabend des Mordes geraten worden, dem Datum in der Zeitung nach. Die gerissene Kreuzung Finneys, die plötzliche Verwandlung, die der Vater im Sinne hatte — Finney war der Mörder, nicht jener unglückliche Bill Steven, und der Vater sein Genosse! Das stand plötzlich klar vor meiner entsetzten Seele.

Was sich ich mit diesem Augenblicke an, ist nicht zu sagen. Meinen Vater fürchtete, verabscheute ich. Immer wieder bin auf den heutigen Tag sehe ich ihn in jener Nacht vor der Tat, als der teuflische Verführer ihn verlasser, vor meinem Bett stehen und mich mit summervollem, bohrendem Antlitz betrachten. O, hätt' ich's gedacht damals, da hätte ihn gestochen, ihn erschlagen, ihn abtrünnige Hand, die ihn zu seinem Ziele geleitete. So kam es, daß am Schlusse der Erzählung jene starren Züge sich lösten, und der Abglanz der innigsten Liebe denselben verklärte. Er ergriff leise ihre Hand.

„Und wenn einst dieser unglückliche, verfolgte Bill Steven vor Dich hintritte, was würde da geschehen?“

„Ich würde ihm dienen wie eine Magd,“ erwiderte sie leidenschaftlich, „ich würde mich vor ihm zu Boden werfen und ihn um Vergebung anflehen.“

„Und Dein Vater würde ihn töten!“

„Nein, George, das würde er nicht. Da kennst Du ihn doch nicht! Er wird alles tun, um ihm sein Verbrechen wieder gutzumachen, nach seiner Weise natürlich — ohne sich selbst aufzuopfern — aber Finney würde ihn töten!“

Sie sackte plötzlich auf den diesen Worten. Ein leises Geräusch in den Büschen, als ordnge sich ein Tier hinunter, scheckte auch Bill auf, doch alles war wieder still, nur vom Hause der erklang der alte Lärm. Alice dachte jetzt erst daran, daß sie dort vermißt werden könnte.

„Ich muß gehen, George, zur selben Stunde. Es ist die beste Zeit, daß wir ins Haus zurückkehren. Gute Nacht, George!“

Er ergriff ihre kleinen Hände. Sie senkte schamerrötend ihr Antlitz vor seinem heißen Blick.

„Gute Nacht, Alice, denke immer dieser Stunde, sie muß uns trösten im Kampfe.“

Der letzte Kuß, und Alice verschwand dem Hause zu, während Bill, von tausend Gedanken durchfurrt, sich in den Heim verlor. —

(Fortsetzung folgt.)